

Nagold, 27. 2. 74

Lieber Herr Schaefer,

mit arger Verspätung zunächst herzlichsten Dank für Ihren geschätzten Weihnachtsgruss. Ich wusste gar nicht — oder wahrscheinlich nicht mehr —, dass Sie auch dieser edlen Kunst huldigen. Das liegt natürlich an meiner zunehmenden Gehirnschwindelsucht.

Denn ist man achtzig, gibt sich selten,
Was mag noch für die siebzig gelten.

Nach diesem harmlos-heitleren Proömium kommt nun nur Unangenehmes, was mich um den Jahreswechsel arg geschlaucht hat. Vorfrage: Sie hatten doch auch von Jantzen nichts mehr gehört, seit Sie und ich ihn um Beschaffung der *ἱστία* für die Nachgrabung an der Oyl-mauer von Nauplia und um Angabe des Zeitpunktes für den Beginn der Arbeiten gebeten hatten?

Vor Weihnachten war, wie vor einem Jahr mit Jantzen verabredet, Herr Kienast auf der Durchreise nach Athen bei mir, und wir besprachen seine Mitarbeit bei Ihrer eventuellen Grabung und hinsichtlich Durchsicht meiner architektonischen Kapitel. Ich bat ihn Jantzen zu fragen, wie die Dinge nun eigentlich stünden. Darauf erhielt ich von ihm (Kienast) aus Athen folgenden Bescheid:

Jantzen lege keinen Wert auf eine weitere Grabung, befürworte sie auch nicht. Er halte es auch für überflüssig, Biesantz nochmal anzuschreiben, und auch die Bearbeitung der Scherben aus Ihren früheren Grabungen würde seines Erachtens keine neuen Erkenntnisse bringen, da nur eine geringe Anzahl ohne besonderen Aussagewert vorhanden sei [was nach Harland Döhls sorgfälligerer Durchsicht des Materials durchaus nicht zutrifft]. Er halte es für das Beste, wenn der antike Teil des ganzen Unternehmens, den ich ja weitgehend „fertig“ hätte, endgültig abgeschlossen und „zur Publikation vorgelegt“ würde.

Das klingt doch so, als ob Jandzen, dessen Verdienst es ja ist, alte unvollendete Vorkriegsarbeiten weiter- und teilweise zum Abschluss gebracht zu haben, meinen Hauptanteil, ohne Rücksicht auf das geplante Schaefer-Wrede-Buch, gesondert herausbringen möchte.

Dagegen werden wir uns natürlich möglichst wehren, schon wegen der gegenseitigen Bezugnahme und Verzahnung unserer beiden Anteile und weil ich auf Ihre Pläne angewiesen bin, ganz abgesehen davon, dass unsere Arbeit von Anfang an auf eine Gesamtkonzeption angelegt war.

Was die Fragen Grabung oder Nichtgrabung und Scherbenbearbeitung angeht: Auf die Lösung des Problems, ob in der Ostfront ein antikes Tor steckt oder nicht, kann ich verzichten. Nach Ihren Erfahrungen bei Ihren Grabungen im spätantiken Tor und Turm würde sich wahrscheinlich auch bei weiteren Untersuchungen hinter der spätantiken Mauer weiter nördlich nichts Eindringendes ergeben. Ich habe auch bei der Umräumung des Mauerkapitels, an der ich gerade noch sitze (unter Verwertung Ihrer Beobachtungen, Einwände, Hinweise und Berücksichtigung jüngster Literatur) schon eine Weitergrabung nicht mehr einkalkuliert. - Auch eine voraussichtlich nutzlose Fühlungsnahme mit Biesantz kann unterbleiben. Unverzichtbar ist aber die Bearbeitung der Scherben aus Ihren Tor- und Turmgrabungen. Sie liefern die einzigen Indizien für die Besiedlungsgeschichte, und es ist, wie aus Döhls mündlichen und schriftlichen Mitteilungen ~~es~~ zu entnehmen, genug da (17 Kästen, von Döhl neu verpackt), um die Kontinuität der Besiedlung zu belegen, übrigens - im Gegensatz zu Bergers einstiger Behauptung - anscheinend viel mehr Hellenistisches und Frührömisches (!) als Älteres. Der Bearbeiter müsste dann auch den zusammenfassenden historischen (antiken) Teil schreiben, da das eben nur anhand dieses Scherbenmaterials geht.

Nun müssen wir überlegen, wie wir vorgehen wollen. Ich habe natürlich noch nicht an Jandzen geschrieben, bevor ich Sie ins Bild gesetzt und

erfahren habe, was Sie vorhaben. Wie es zur Zeit auf Akronauplia aussieht, ahne ich nicht, weiss auch nicht, wer Nachfolger von Frau Deilaki in der Argolis und wie er eingestellt ist. Ich könnte mir denken, dass die Tendenz der Griechen, dort alleine weiterzuwurzeln, sich verstärkt hat. Zudem ist Marinatos vor Kurzem von der neuesten Regierung abgesetzt, d.h. seiner Stellung als Chef der Altertümerverwaltung enthoben worden, nach Zeitungsnachrichten deswegen, weil er mit Papadopoulos eng liiert gewesen sei. Wahrscheinlich werden seine zahlreichen Gegner den letzten Umsturz benutzt haben, ihn abzusetzen. Die bei uns übliche Altersgrenze hat er sowieso schon überschritten, wie man mir in Tübingen sagte. Über seinen Nachfolger habe ich noch nichts erfahren können. Überdies scheidet Jantzen, der mit Marinatos gut konnte, im Herbst wegen Altersgrenze aus dem Amt, bleibt auch nicht in Athen, sondern zieht nach Deutschland. Über einen Nachfolger scheint man sich noch arg die Köpfe zu zerbrechen. Und so ist es auch ganz ungewiss, ob sich dieser so für die unvollendeten Untersuchungen interessieren und einsetzen wird wie Jantzen.

Wie verhalten wir uns nun zu Jantzens Intentionen? Ich sehe einen nerven- und zeitraubenden Dreiecksbriefwechsel voraus. Oder haben Sie sowieso vor, unabhängig von Tiefgrabung oder nicht, in der nächsten Zeit nach Nauplia zu fahren, um sich anzusehen, wie es mit den "Verschönerungen" auf dem Itsch Kaleh weitergegangen ist? Dann könnten Sie mündlich mit Jantzen verhandeln. Dazu im Vertrauen: Ich merke, dass er über Sie verärgert ist, weil Sie seinerzeit trotz vorliegender öfener zweimal nicht zu der Osmanergrabung erschienen sind. Ausserdem könnte ich mir denken, dass er in der Frage der Finanzierung der Nauphiapublikation schwarz sieht, da die Etatbewilligungen in puncto Klassische Altertumswissenschaft immer knapper werden werden und man infolgedessen zweifeln kann, ob die Zentraldirektion

(unter einem Prähistoriker als Präsidenten!) Mittel für ein teures Werk, das in der Hauptsache von Mittelalter und Neuzeit handelt, abzuweichen wird. Davon ist vielleicht auch Janzeng Wunsch mitbestimmt, wenigstens den antiken Teil unter Dach und Fach zu bringen.

Ich bin bisher erstaunlich gut durch diesen schonss-lichen Nichtwinter mit seinen ewig wechselnden Luftdruckverhältnissen gekommen und kann — in gegen-über früher etwas gebremstem Tempo, vgl. obigen Schüt-terlein — ganz brav schaffen, nachdem ich im vorigen Jahr so sehr versagte. Mit der Umarbeitung des Mau-er Kapitels bin ich bald fertig. Das Hafenkapitel wird schneller gehen. Das Peristylhaus wird mehr Zeit ko-sten, da es noch so liegt wie in den 50er Jahren ge-schrieben, und zudem eine Menge Neufunde zu berück-sichtigen sind. Kienast wird sich nicht vor Herbst intensiver mit der Durchsicht meiner Manuskripte befassen können, da er jetzt im Frühjahr noch ein-mal in Samos graben will und dann frühestens Mitte des Jahres ins Rigorosum steigen wird. Seine Disser-tation über die Stadtmauern von Samos hat er im Herbst vorigen Jahres in München bei Gruben abgelesen und zeigte mir bei seinem Besuch eine Ablichtung.

Nun schreiben Sie mir bitte baldigst Ihre Meinung über den ganzen Salat, über unsere Rollenverteilung hinsichtlich Korrespondenz mit Janzen und über eventuellen Pläne in Nauplia selbst.

Ich habe noch einige dringenden Fragen und un-bescheidenen Wünsche, die ich ursprünglich gleich beilegen wollte. Die schicke ich aber in den nächsten Tagen extra, damit dieser Brief, an dem ich lange genug herumgedruckt habe, endlich wegkommt.

Mit herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr
Walter Wrede.